Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich: vierteljährl. ℳ 6. Man abonnirt ferner mit entsprechendem Postaufschlag bei den Postanstalten in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schweden und Norwegen, Rußland, den Donaustaaten, der Europäischen Türkei, Egypten. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur unter Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 1/2 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannisgasse 8.

Filialen:
Alfred Hahn vorm. O. Klemm's Sortim.
Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 75 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰.
Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰ (excl. Porto).

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 86. **Sonnabend** den 16. Februar 1901. 95. Jahrgang.

Die Unruhen in Spanien und ihre Lehren.

Man schreibt uns:

Mit einer Plötzlichkeit, die ein Charakteristikum politischer Vorgänge in romanischen Ländern ist — in germanischen sind politische Plötzlichkeiten ausgeschlossen —, haben die inneren politischen Zustände Spaniens einen recht ernsthaften Charakter angenommen. In Madrid und in mehreren anderen großen Städten des Landes haben Kundgebungen stattgefunden, die ernste Zusammenstöße zwischen den Volksmassen und der bewaffneten Macht zur Folge hatten.

Diese Kundgebungen zeigen den ausgesprochenen Charakter antiklerikaler Demonstrationen. An begründetem Anlaß zu tiefem Hasse gegen das Pfaffenthum fehlt es dem spanischen Volke wahrlich nicht: Jahre langes Regiment ausgesprochen klerikal gesinnter Männer, politische und wirthschaftliche Ausbeutung des Volkes durch die in erschreckendem Maße an Mitgliederzahl und Reichthum zunehmenden geistlichen Orden, die Verheirathung der Prinzessin von Asturien mit dem ergklerikalen Sohne eines karlistischen Führers, die Uebermacht der Jesuiten, die besonders in dem Falle Ubao zu Tage trat, wo die Gerichte sich in den Dienst der Jesuiten stellten und einer Mutter die Herausgabe ihrer von den Pfaffen beschwatzten und ins Kloster geschleppten Tochter verweigerten: all' dies mußte selbst die Geduld eines so streng katholischen Volkes, wie es die Spanier sind, erschöpfen!

Werden die Unruhen einen größeren und dauernderen Erfolg haben, als daß einige Menschen todtgeschossen, einige Zeitungen verboten und so und so viel tausend Fensterscheiben zerbrochen worden sind? Dies wird ganz von der Stellungnahme des Militärs abhängen. In Spanien sind ernsthafte politische Umwälzungen immer nur mit Hilfe des Militärs vor sich gegangen. Es sei an die gegen den pfäffischen Ferdinand VII. gerichtete Revolution von 1819 erinnert, die von den Generälen Riego und Mina in Scene gesetzt wurde; es sei ferner daran erinnert, daß die Proclamirung der Republik im Jahre 1873 durch einen „Streik" der Artillerieoffiziere eingeleitet wurde. In Spanien ist es eben alte schlechte Gewohnheit, daß die Officiere sich in die Politik einmischen.

Freilich können die Officiere, die sich an die Spitze antiklerikaler Bewegung zu stellen geneigt sind, aus der Geschichte entnehmen, daß ihnen das durch sie vom pfäffischen Joche befreite Volk wenig Dank weiß. Als im Jahre 1819 Mina und Riego die Herstellung einer freiheitlichen Verfassung erzwangen, konnte das Volk von Madrid diese That nicht genug durch Stiergefechte und Feuerwerke feiern; als aber wenige Jahre später (1823), Dank der französischen Intervention die pfäffische Reaction wieder ihren siegreichen Einzug in Spanien hielt und der unglückliche Riego schmachvoll hingerichtet wurde, da brüllte das halbe Volk: „Es lebe die Religion, es lebe der König, Tod den Liberalen!" Ein dauernder und ernsthafter Erfolg freiheitlicher Gesinnung ist bei diesem durch das Pfaffenthum in Unwissenheit und Trägheit erhaltenem Volke kaum möglich. Immerhin aber hat sich die Regierung die Unruhen doch zur Warnung dienen lassen, und als erster Erfolg ist zu verzeichnen, daß der oberste Gerichtshof angeordnet hat, daß die Tochter der Frau Ubao den Händen der Jesuiten entrissen und zu ihrer Mutter zurückgeführt werde.

Klerikaler Uebermuth und speciell ein Jesuitenstückchen waren es also, die ernste Wirren in Spanien hervorriefen. Diese Thatsache kann auch manchem anderen Lande zur Lehre dienen. Sie zeigt, wie gefährlich es für ein Land ist, wenn die Klerikalen und die mit ihnen verbündeten Parteien sich als Herren der inneren Politik des Landes aufspielen dürfen, und wie ganz besonders gefährlich es ist, wenn man die Jesuiten ins Land hereinläßt und sie den Keim des Unfriedens in die Bevölkerung und in die Familien tragen läßt. Wenn man dem Klerikalismus in irgend einem Punkte nachgiebt, so ist es nicht allein der Verlust einer staatlichen Position, der zu beklagen ist, sondern es ist eine Erfahrung, daß der Klerikalismus die genommene Position als Stützpunkt zu weiteren Angriffen auf die ihm verhaßte Staatsgewalt benutzt. Darum heißt es: „principiis obsta".

Die Wirren in China.

Die achte deutsche Verlustliste.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht folgende Verlustliste, wobei bemerkt sei, daß T. — Todt, Verw. — Verwundet und L. v. — Leicht verwundet bedeutet:

Gefecht bei Maton am 22. October 1900. Ostasiatisches Feldartillerie-Regiment. 1) Kanon. Otto Hanisch aus Neuwiesdorf, L. v. Gefecht bei Hopsu am 3. Januar 1901. Ostasiatisches Feldartillerie-Regiment. 2) Oblt. Maximilian Frhr. v. Hirschberg aus Eger in Böhmen, L. v. Beim Salutschießen am 1. Januar 1901 [Peitang-Fort.] Ostasiatisches Bataillon schwerer Feldhaubitzen. 3) Obgefr. Gustav Kayser aus Krapiepellen, T. 4) Obgefr. Franz Lux aus Gr. Neundorf, T. 5) Kanon. Richard Dolze aus Merseburg, Verw. 6) Kanon. Friedrich Goertz aus Trampenau, Verw., dann T. 7) Kanon. Fritz Klug aus Celle, Verw. 8) Kanon. August Lehmann aus St. Avold, Verw. 9) Kanon. Heinrich Rick aus Breslau, Verw. 10) Kanon. Josef Nowack aus Krone a. d. Brahe, T. 11) Kanon. Heinrich Pehle aus Bracksweide, T. 12) Kanon. Heinrich Wilken aus Niederhagen, Verw. 13) Kanon. Ignatz Woehrle aus Illertissen in Bayern, Verw. Ostasiatisches Pionier-Bataillon. 14) Unteroffiz. Johann Poltok aus Kgl. Neudorf, Verw. 15) Gefr. Gustav Bortz aus Königsberg i. Pr., T. 16) Gefr. Anton Schwerdel aus Mocciejewo, Verw. 17) Pion. Otto von der Heyde aus Lauenburg, Verw. 18) Pion. Lorenz Link II aus Allmannshofen in Bayern, Verw. 19) Pion. Wilhelm Koraeius aus Fürstenberg, Verw. 20) Karl Schramm aus Halle a. S., Verw. 21) Pion. Heinrich Wirz aus Kinkheim, Verw. 22) Pion. Paul Zettwitz aus Meißen, T. Ostasiatische Proviant-Colonne Nr. 1. 23) Trainsold. Hermann Klos aus Hartau, Verw., dann T.

Außerdem gestorben: 1. Ostasiatisches Infanterieregiment. 24) Hilfsbob. Gefr. Eduard Nebelung aus Magdeburg, 25) Musk. Heinrich Leich aus Gätersleben, 26) Sanitäts-Sergt. Paul Häusler aus Gloten, 27) Musk. Otto Gehle aus Neu-Bietzen, 28) Musk. Gustav Härtig aus Knautkleeberg, 29) Musk. Richard Lorenz aus Seiffen, 30) Musk. Otto Arndt aus Wuzetz, 31) Gefr. Peter Gehrling aus Treisa, Hessen, 3. Ostasiatisches Infanterieregiment, 32) Musk. Anton Thomas aus Winzenbach in Elsaß-Lothringen, 4. Ostasiatisches Infanterieregiment, 33) Musk. Gerhard Wingens aus Düsseldorf, 6. Ostasiatisches Infanterieregiment, 34) Musk. Peter Horn aus Grubenberg in Bayern, 35) Musk. Karl Siegmann aus Biberach in Württemberg, Ostasiatisches Pionier-Bataillon, 36) Gefr. Hugo Schmidt aus Lüneburg, Ostasiatisches Eisenbahnbataillon, 37) Pion. Josef Geldhauser aus Willmatshofen, Ostasiatische Corps-Telegraphenabtheilung, 38) Gefr. Paul Bartnik aus Bietzing, Ostasiatische Munitionscolonnenabtheilung, 39) Kanon. Karl Lipperheide aus Bickern, Feldhaubitz-Munitionscolonne, 40) Kanon. Karl Baier aus Tiebach in Württemberg.

* **Shanghai**, 15. Februar. („Reuter's Bureau.") Der deutsche Generalconsul hat die Grenzen des Gebiets der deutschen Gesandtschaft in Peking bekannt gegeben mit dem Hinzufügen, daß die Forderungen Deutscher um Land innerhalb dieser Grenzen vor dem 25. Februar eingereicht werden müssen.

* **London**, 15. Februar. (Telegramm.) Der „Times" berichtet ihr Correspondent aus Shanghai unter dem 14. Februar: Während meines jüngsten Aufenthalts im Yangtse-Gebiete hatte ich in Wutschang und Nanking Unterredungen mit beiden Vicekönigen, deren Festigkeit und Muth es zu verdanken ist, daß sich die Bogerbewegung nicht auf den Süden ausgedehnt hat. Beide betonten die Nothwendigkeit innerer Reformen, wenn China gerettet werden solle, und legten dieser Frage eine weit größere Bedeutung bei, als den Unterhandlungen in Peking. Beide haben wiederholt dem Throne Denkschriften eingereicht, in denen sie für die Inangriffnahme praktischer Maßregeln eingetreten sind, aber ohne Erfolg. Sie sind nach wie vor der Dynastie ergeben, sie halten es aber für wesentlich, daß der Kaiser von guten Rathgebern umgeben werde.

Der Krieg in Südafrika.

Widerspruch, Verwirrung und Ungewißheit haben wieder einmal die Oberhand in den officiellen und officiösen Meldungen vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Es heißt da allerdings vor Allem, daß der Plan des britischen Oberbefehlshabers, den ganzen

Osten des Transvaal

reinzufegen, Botha mit seiner ganzen Armee in die Enge zu treiben und unschädlich zu machen, die großartigsten Fortschritte macht und von A bis Z wunderbar klappen soll. Es wird in der Morgenpresse sogar direct behauptet, daß Botha bereits ein verlorener Mann ist und sich mit seinem Corps vor den verschiedenen, rapide avancirenden englischen Colonnen nicht mehr retten kann. Diese Tonart ist sattsam bekannt, und man könnte beinahe Mitleid für die armen Propheten fühlen, welche heute Morgen die englische Nation sogar glauben machen wollen, daß Kitchener ohne die so oft versprochenen Verstärkungen wahrscheinlich im Stande sein wird, endlich die Entscheidung — auch dieses Mal natürlich die endgiltige — im Transvaal herbeizuführen. Das bleibt natürlich abzuwarten.

Das unfehlbare „Reuter'sche Bureau" hat über Durban gemeldet, daß General French mit seiner Cavallerie-Division Ende voriger Woche ein großes Boeren-Lager angegriffen, 40 Feinde getödtet und 200 gefangen genommen habe, während er gleichzeitig große Mengen von Pferden und Schlachtvieh erbeutete. Von diesem glorreichen Siege scheint nicht einmal Lord Kitchener etwas zu wissen, es sei denn, daß derselbe mit der kleinen Affäre identisch ist, die der englische Obergeneral am 12. Februar an das Londoner Kriegsamt meldete, die jedoch, wie auch einige Londoner Blätter ausdrücklich constatiren, in allen Einzelheiten von dem Reuter'schen Siege abweicht. Kitchener rapportirte bekanntlich, daß 45 Boeren gefangen genommen worden seien, und er würde sich gewiß die Gelegenheit nicht haben entgehen lassen, eine fulminante Siegesdepesche nach Hause zu senden, wenn die Reuter'schen Uebertreibungen auch nur die geringste Berechtigung hätten. Reuter behauptet auch, daß General French eine englische 15 Centimeter-Kanone zurückerobert habe, obwohl Kitchener ebenfalls hierüber nichts zu wissen scheint. Diese „Eroberung" betrifft wahrscheinlich das unbrauchbare kleine Feldgeschütz, welches die Boeren in der Nähe von Carolina vor einigen Tagen zurückließen, und das dann in die Hände der Engländer fiel.

Ein sonst gut unterrichtetes Londoner Blatt behauptet allen Ernstes, daß Lord Kitchener mit Hilfe seiner Untergenerale die Boeren in südöstlicher Richtung von Ermelo (bei Amsterdam) bereits derartig in der Falle habe, daß ein Entkommen derselben schon jetzt ganz unmöglich sei, und daß also in den allernächsten Tagen entweder eine allgemeine Uebergabe der Feinde oder Aufreibung und wilde Flucht derselben über die Grenze des Swazi-Landes zu erwarten sei. Wenn nur Lord Kitchener sich über alle diese schönen Dinge nicht so hartnäckig ausschwiegen wollte!

Commandant Blake.

Ueber den Commandanten Blake, der kürzlich mit 2000 Boeren in portugiesisches Gebiet eingedrungen ist und die Eisenbahnen bei Komati Poort zerstört hat, weiß ein Kriegsberichterstatter manches Interessante zu erzählen, dem wir Folgendes entnehmen: Blake ist ein geborener Amerikaner, wurde in der bekannten Militärakademie zu West Point erzogen und trat als Leutnant in die reguläre Cavallerie der Vereinigten Staaten ein. Er war anfangs in Texas stationirt und hat sowohl bei Verfolgung von Pferde- und Rinderdieben, als auch bei allerlei kleineren Feindseligkeiten mit Indianern sich wiederholt ausgezeichnet und eine tüchtige Schule im Guerillakriege durchgemacht. Bis zum Obersten avancirt, garnisonirte Blake später in Dakota und benutzte seine freie Zeit zum theoretischen und praktischen Studium des Bergwesens. Des monotonen Armeedienstes müde, wanderte er nach dem Transvaal aus, arbeitete selbstständig als Mineningenieur und erwarb neben einem kleinen Vermögen auch das Bürgerrecht der Boerenrepublik. Beim Ausbruch des Krieges organisirte er sofort eine kleine berittene Truppe, die in Folge der Geschicklichkeit Blake's den Engländern manche Schlappe beibrachte. Beim Rückzuge Louis Botha's von Brandfort nach Pretoria deckte Blake mit seinen berittenen Truppen das Gros der Boeren und zerstörte im letzten Augenblick die Eisenbahn zwischen Brandfort und dem Vaal so geschickt und gründlich, daß die Engländer sehr viel Zeit und große Mühe aufwenden mußten, um sie auch nur nothdürftig wieder herzustellen. Seither ist Blake von den Boeren, die unbegrenztes Vertrauen in seine Tüchtigkeit und Gesinnung haben, mit einem größeren Commando betraut worden, und hat unermüdlich bald im Verein mit Louis Botha, bald parallel mit Dewet, die Engländer belästigt und ihnen jeden nur möglichen Schaden zugefügt.

Es ist nicht das erste Mal während des Krieges, daß Commandant Blake sich auf portugiesischem Gebiete befindet. Im vergangenen November flottete er mit einigen gleich kühnen Begleitern der Delagoa-Bai einen Besuch ab und es gelang ihm, eine größere Menge Munition von dort nach dem Norden des Transvaal zu schaffen. Damals schon recognoscirte Commandant Blake das Terrain, auf dem er jetzt so erfolgreich operirt und auf dem er den englischen Truppen in nächster Zeit wohl noch manches Unerwartete und Unangenehme zufügen dürfte.

Deutsches Reich.

†† **Berlin**, 15. Februar. (Neue polnische Hetzereien.) So reichhaltig und bunt auch sonst schon das Agitationsmaterial des Polenthums in Preußen ist, die Agitatoren wissen immer neue Mittel zu ersinnen, um ihre Zwecke wirksam zu verfolgen. Jetzt hat sich der Zorn auf der ganzen Linie der polnischen Hetzpresse gegen die deutschen Theatervorstellungen in Posen und Westpreußen gerichtet. Herr Dr. A. Chlapowski hatte schon vor einiger Zeit die Polen, welche deutsche Theatervorstellungen besuchen, als „räudige Schafe" bezeichnet. Was hier Herr Chlapowski im Allgemeinen ausgesprochen, das wendet nun die Hetzpresse auf den einzelnen Fall an. So hat der „Gonier Wielkopolski" sich sehr entrüstet, weil das Provinzialtheater des Herrn Gerlach nach Krotoschin kam, um dort deutsche Vorstellungen zu geben, und Polinnen und Polen Geschmack genug hatten, sich diese Vorstellungen anzusehen. Mangel an Nationalgefühl ist das Mindeste, was der „Gonier" diesen Theaterbesuchern vorwirft. Insbesondere sind es die Polinnen, an welchen das Blatt schärfste Kritik übt. Es sagt von den polnischen Damen: „Die Aermsten langweilten sich zu Hause, denn eine Stadt, wie Krotoschin, kann ihnen nicht genügend Zerstreuungen bieten. Um also die Zeit totzuschlagen, besuchen sie die Gastspiele des Herrn Gerlach oder die Concerte der Militärcapelle und unterhalten sich mit preußischen Officieren. Es ist sogar so weit gekommen, daß die Officiere im polnischen Familien Visite gemacht haben, und soweit wir wissen, sind sie häufige und sogar gern gesehene Gäste. Wir fragen, verträgt sich das mit dem uns seit länger als hundert Jahren zugefügten Unrecht, verträgt sich das mit dem stolzen Gefühl einer durch hinterlistige Uebermacht unterjochten Nation, verträgt sich das mit den denkwürdigen Worten unseres Dichters Adam: „Wer den Feind in sein Haus einführt, der lästert sich selbst und verräth sein eigenes Volk?" Zum Schlusse fordert das Blatt die polnischen Damen auf, die Schulkinder polnisch zu lehren, ihnen „Vaterlandsliebe" einzuimpfen, sie mit der Vergangenheit der großen polnischen Nation bekannt zu machen, welche, „durch Qualen und Schmerzen gereinigt, von Neuem wieder auferstehen wird." Den Rest der Zeit sollten die Damen mit dem Lesen der polnischen Literatur ausfüllen. Sie würden dann kein Bedürfniß empfinden, deutsche Theatervorstellungen oder die Concerte der Militärcapelle zu besuchen, sondern die „Herzen würden von Ekel Denjenigen gegenüber erfüllt sein, die den National-Stolz gering schätzen." Die deutsche Presse würde gut thun, möglichst alle derartigen Kundgebungen national-polnischer Hetzarbeit zu veröffentlichen, um dem Herrn Staatssekretär des Reichspostamtes und dem preußischen Justizminister zu zeigen, was sie fördern helfen, wenn sie in der Abwehr der polnischen Bestrebungen lau werden und ihrerseits Rücksichten üben, die den gegen das Deutschthum hetzenden polnischen Agitatoren durchaus fern liegen.

* **Berlin**, 15. Februar. Der vom Prinzen Albrecht von Preußen am Hochzeitstage der Königin Wilhelmina beim Prunkmahl im Schlosse im Haag ausgebrachte und jetzt erst seinem Wortlaut nach veröffentlichte Trinkspruch lautet der „Köln. Ztg." zufolge:

„Im Namen Sr. Majestät des deutschen Kaisers begrüße ich das hohe Ehepaar, Ihre Majestät Königin Wilhelmina und Se. Königliche Hoheit den Prinzen der Niederlande. Möge Gottes Segen auf Ihnen und Ihrer Ehe bis in die Länge der Tage ruhen, möge die heute geschlossene Verbindung beiden Häusern Glück einbringen und den Niederlanden zum Heile gereichen! Eure Majestät weiß, daß mein durchlauchtigster Herr und Gebieter an Allem, was Eurer Majestät widerfährt, den wärmsten Antheil nimmt. Und der Kaiser hat diese aufrichtige und herzliche Theilnahme aufs Neue dadurch bethätigen wollen, daß er mir aufgetragen hat, ihn auf diesem hohen Feste zu vertreten. Seine Majestät schätzt wie ein kostbares Erbstück seiner Ahnen das Band, das zwischen den zwei benachbarten Staaten im Laufe der Zeiten geknüpft worden ist und dem die Geschichte ihren unauslöschlichen Stempel aufgedrückt hat. Noch unlängst hat der Kaiser und König am Gedenktag des 200jährigen Bestehens des preußischen Königreichs Veranlassung gefunden, seine Marine für immer daran zu erinnern, daß einst die niederländische Marine ihre Lehrmeisterin gewesen ist, und überall leben die Erinnerungen an das starke Band fort, das einmal Oranien und Brandenburg verknüpft hat und das jetzt nach zweiundeinhalb Jahrhunderten noch treu bewahrt wird. Mit dem Wunsche, daß diese alten Beziehungen auch stets in der Zukunft fortdauern mögen, zum Heil und Segen beider Häuser und Länder, erhebe ich mein Glas und rufe als Vertreter Sr. Majestät des deutschen Kaisers aus: Hoch die Niederlande!"

Der Nationalität der fremden Gäste entsprechend wurden fast sämmtliche Trinksprüche in deutscher Sprache ausgebracht, nur bei dem auf die fremden Gäste sprach die Königin-Mutter französisch.

⊙ **Berlin**, 15. Februar. (Telegramm.) Nach einem Telegramm aus London berichten dortige Blätter: Die königliche Yacht ist gestern bereitet worden, sich für eine Reise des Königs und der Königin nach Deutschland und wahrscheinlich auch nach Dänemark bereitzuhalten.

⊙ **Berlin**, 15. Februar. (Telegramm.) Gegenüber der „Täglichen Rundschau", die es als unbetritten bezeichnet hat, daß die Versetzung des Generalconsuls Freiherrn v. Rechenberg von Zanzibar auf Anregung des englischen Consuls erfolgt sei, erklärt die „Norddeutsche", um ein Uebriges zu thun, auch „diese unsinnige Behauptung als blanke Unwahrheit".

⊙ **Berlin**, 15. Februar. (Telegramm.) Dem „Reichsanzeiger" zufolge kann den bei der Generalstaatscasse noch täglich einlaufenden Anträgen auf Auswechselung von Jubiläumsdenkmünzen nicht entsprochen werden, weil der Vorrath zur Zeit erschöpft ist. Eine Nachprägung der Denkmünzen in größerem Umfange ist in Aussicht genommen. Um eine thunlichste Verbreitung der Denkmünzen zu ermöglichen, wird beabsichtigt, das Prägeergebniß auf die königlichen Cassen der Monarchie dem Bedarf entsprechend zu vertheilen. Anträge an die Generalstaatscasse um Umwechselung von Denkmünzen werden nicht mehr berücksichtigt. Die Beantwortung solcher Anträge ist unmöglich.

⊙ **Berlin**, 15. Februar. (Telegramm.) Der Criminalcommissar Thiel, der im Verlaufe des Processes Sternberg verhaftet worden war, wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen Bestechung, ohne Zubilligung mildernder Umstände, und wegen Verleitung zum Meineid zu einer Gesammtstrafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus beantragt.

— Nach amtlichen Mittheilungen über die Wirkung des Gesetzes vom 20. December 1899 auf die Privat-Briefbeförderungsanstalten waren Ende Januar dieses Jahres von den Bediensteten der Anstalten 1898 Personen zur Entschädigung und zur Uebernahme in den Postdienst angemeldet. Hiervon wurden 15 abgewiesen, 1156 mit rund 1,5 Millionen Mark entschädigt und 727 in den Reichspostdienst übernommen. 33 Bedienstete hatten Berufung eingelegt. Hiervon sind 25 mit ihrem Anspruch abgewiesen, bei 1 ist die Entschädigung erhöht und bei 6 eine Entschädigung zuerkannt. Bei 1 Person schwebt noch das Berufungsverfahren. Von den Anstalten haben 77 Entschädigungsansprüche angemeldet. 76 Fälle sind postseitig geprüft und entschieden. Gegen diese Entscheidung ist in 21 Fällen Berufung beim Schiedsgerichte eingelegt. Endgiltig sind 63 Fälle erledigt, und zwar 3 abgewiesen, auch vom Schiedsgerichte abgelehnt, und 60 mit rund 5,2 Millionen Mark entschädigt, darunter 5 von Schiedsgerichten entschieden, und zwar Altona, Braunschweig, Lübeck, Mülheim (Rhein) und Breslau. Beim Schiedsgerichte schweben noch Berufungen von 13 Anstalten im Betrage von rund 0,7 Millionen Mark. In der Prüfung befindet sich eine Anstalt mit einem Anspruche von rund 23 000 ℳ. Würden die letzteren Ansprüche auch noch alle zu erfüllen sein, so würde sich die Gesammtsumme, welche der Reichspost an Lasten aus der Ablösung der Privat-Briefbeförderungsanstalten erwächst, auf 7 395 244,73 Mark stellen.

— Die socialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands zählen nach dem soeben herausgegebenen Jahresberichte der Generalcommission der Gewerkschaften gegen 600 000 Mitglieder, darunter rund 20 000 weibliche. Aus dem Jahresbericht ist weiter hervorzuheben, daß von den „Arbeitergroschen" in der Berichtszeit weit über eine Viertel Million Mark zu Streikunterstützungen ins Ausland gewandert sind. Interessant ist auch, daß das in Deutschland erscheinende italienische Socialistenblatt „L'Operaio Italiano" es bereits auf eine Auflage von 4400 gebracht hat.

th. **Coburg**, 14. Februar. Im nächsten Monat soll hier ein nationalliberaler Parteitag für Thüringen abgehalten werden. Der Reichstagsabgeordnete Möller-Duisburg wird auf demselben über den Zolltarif und die Vorbereitung der Handelsverträge sprechen.

⊙ **Homburg v. d. Höhe**, 15. Februar. (Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute Morgen 9 Uhr den gewohnten Spaziergang im Corpark. Zur gestrigen Hoftafel war außer dem Cultusminister Dr. Studt Oberbürgermeister Tettenborn geladen. — Der Reichskanzler Graf v. Bülow ist heute Vormittag 10 Uhr von hier abgereist. Der Cultusminister Dr. Studt hat Homburg gestern Abend wieder verlassen.

W. **Stuttgart**, 14. Februar. In der letzten Präsidialsitzung des Württembergischen Kriegerbundes theilte Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar mit, daß er bei seinem jüngsten Aufenthalt in Berlin mit dem Vorstande des Kyffhäuserbundes und einem hohen Beamten des Reichskanzleramtes in Sachen der Invaliden und Veteranen eine Besprechung gehabt habe. Nach dem, was er in Berlin gehört und erfahren, dürfe man zuversichtlich hoffen, daß die berechtigten Wünsche der Invaliden und Veteranen (Verbesserung der Pensionen und Erweiterung der Reichsbeihilfen) in Bälde ihre Erfüllung finden werden, wozu eine neue Eingabe aller im Kyffhäuserbunde vereinigten deutschen Kriegerverbände (1 900 000 Kameraden) beitragen soll.

Oesterreich-Ungarn.

Tschechische Obstruction.

* **Wien**, 15. Februar. (Telegramm.) Die Vorgänge in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses üben allgemein eine niederschlagende Wirkung aus. In der Anhäufung von Dringlichkeitsanträgen seitens der Tschechen erblickt man eine Rückkehr der Tschechen zu jener Form der Obstruction, wie sie unter dem Ministerium Clary geübt wurde, doch ist man deutscherseits entschlossen, in der nächsten Sitzung die Tschechen zu zwingen, Farbe zu bekennen. (Voss. Ztg.)

SLUB
Wir führen Wissen.